

## Klienteninfo

Juni 2011

### Inhaltsverzeichnis

1	Verschiebung der Einhebung der Wertpapier-KEST angekündigt.....	1
2	PKW-Sachbezug in der Sozialversicherung und im Steuerrecht.....	1
3	Energieabgabenvergütung ab 2011 nur mehr für Produktionsbetriebe .....	2
4	Durch Autoeinbruch während der Arbeitszeit verursachte Kosten sind Werbungskosten .....	3
5	Verpflichtende Angabe des Mindestentgelts in Stelleninseraten .....	3
6	Fristen zur Vorsteuererstattung .....	4

### 1 Verschiebung der Einhebung der Wertpapier-KEST angekündigt

Seitens des Finanzministeriums wurde angekündigt, das **Beginndatum** für die **Einhebung** der **Wertpapier-KEST** vom 1. Oktober 2011 auf **1. April 2012** zu **verschieben**. Grund dafür sollen insbesondere **verfassungsrechtliche Bedenken** sein, zumal mehrere der künftig zur Abwicklung der Wertpapier-KEST verpflichteten Banken bereits eine Verfassungsbeschwerde eingebracht hatten. Mit der sechsmonatigen Verschiebung des Umstellungszeitpunkts soll den verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Angemessenheit des Zeitrahmens für die technische Umsetzung der neu eingeführten KEST-Bestimmungen Rechnung getragen werden.

**Seit Jänner 2011** fällt für **Gewinne aus Wertpapieren** ohne Frist eine **25 %ige Steuer** an (besteuert werden **realisierte Kursgewinne** von u. a. Aktien, Anleihen, Wertpapier- und Immobilienfonds). Zuvor waren die Gewinne aus dem Verkauf von im Privatvermögen gehaltenen Wertpapieren nur innerhalb der einjährigen Spekulationsfrist steuerpflichtig.

### 2 PKW-Sachbezug in der Sozialversicherung und im Steuerrecht

Erhält ein **Arbeitnehmer** einen Firmen-PKW vom Arbeitgeber, welchen er auch **privat nutzen** darf, fällt ein lohnsteuerpflichtiger **Sachbezug** an. Dieser beträgt in der Regel 1,5 % der Anschaffungskosten des PKW, wobei jedoch der **maximale Sachbezug 600 € pro Monat** beträgt. Weist der Dienstnehmer mittels Fahrtenbuch nach,

dass er **weniger als 500 km pro Monat** für private Zwecke verfährt, muss er nur die Hälfte des normalen Sachbezugs (max. 300 €) der Lohnsteuer unterwerfen. Wird dieses **Fahrtenbuch** bei einer Betriebsprüfung nachträglich **nicht anerkannt**, führt dies zu **Nachzahlungen beim Arbeitgeber**. Alternativ können auch die tatsächlichen privaten Kilometer mit 50 Cent der Lohnsteuer unterworfen werden, sofern dieser Wert um 50 % niedriger ist als der normale Sachbezug.

Im **Steuerrecht** sind die zurückgelegten **Kilometer zwischen Wohnung und Arbeitsstätte** als privat gefahrene Kilometer zu erfassen. Anders jedoch in der **Sozialversicherung**. Hier zählen die **angefallenen Kosten** der Wegstrecke zwischen Wohnung und Büro zum sogenannten „**Kostenersatz**“, welcher die Bemessungsgrundlage für die Sozialversicherung mindert und somit die **Zahllast** für Arbeitgeber und Arbeitnehmer reduzieren kann. Allerdings ist dieser **Kostenersatz** in der Sozialversicherung nach oben hin mit den Kosten **begrenzt**, die bei der **Benützung** eines **öffentlichen Verkehrsmittels** anfallen. In der Praxis wird oft der Wert einer Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel durch 12 dividiert und dieser Wert monatlich als die Sozialversicherung mindernd berücksichtigt. Gibt es auf der Strecke zur Arbeitsstätte **kein öffentliches Verkehrsmittel** oder ist dessen Verwendung nicht zumutbar, kann zur Ermittlung der Kosten auch ein Viertel des amtlichen Kilometergelds – **11 Cent pro Kilometer** – bei der Sozialversicherung abgesetzt werden.

Im Ergebnis kommt es zu einer **unterschiedlichen Bemessungsgrundlage** für die **Lohnsteuer** einerseits und die **Sozialversicherung** andererseits. Der geringere Mehraufwand in der Personalverrechnung kann durch die stetige Ersparnis bei der Sozialversicherung sicherlich mehr als kompensiert werden.

### 3 Energieabgabenvergütung ab 2011 nur mehr für Produktionsbetriebe

Mit der Vergütung von Energieabgaben sollen **energieintensive Betriebe** entlastet werden, die entsprechende **Abgaben** auf elektrische Energie, Erdgas, Kohle und Mineralöl zu bezahlen haben. Schon immer von dieser Rückvergütung **ausgeschlossen** waren Lieferanten von Erdgas, elektrischer Energie bzw. Lieferanten von daraus gewonnener Wärme. **Ab 2011** erfolgt eine **Einschränkung** des Empfängerkreises, indem die **Vergütung** **nur** noch von **Produktionsbetrieben** beantragt werden kann. In den Energieabgaben-Richtlinien 2011 werden Produktionsbetriebe als Betriebe definiert, deren Schwerpunkt **nachweislich** in der Herstellung körperlicher Wirtschaftsgüter liegt. Da energieintensive Produktionsbetriebe gefördert werden sollen, ist im Umkehrschluss verständlich, dass Energieabgaben für weitergelieferte Energie nicht vergütungsfähig sind. Ebenso von der **Vergütung ausgeschlossen** sind **Abgaben auf Mineralöle**, die als **Treibstoff** verwendet werden.

Die **Höhe der Vergütung** bestimmt sich nach dem **Nettoproduktionswert**, welcher sich aus der Differenz zwischen Umsätzen und Vorumsätzen (für die das Recht auf Vorsteuerabzug besteht) ergibt und folglich eine Art **Wertschöpfung** darstellt. Zu beachten ist, dass nur vergütet werden kann, was an Energieabgaben in dem Antragszeitraum auch tatsächlich bezahlt wurde. Die Rückvergütung von Abgaben i.Z.m. dem Energiebezug ist allerdings durch **zwei Selbstbehalte** eingeschränkt. Der erste Selbstbehalt beträgt entweder **0,5 %** vom **Nettoproduktionswert** bzw. einen von im Gesetz definierten und von der verbrauchten Energiemenge abhängigen Betrag, sofern dieser geringer ist als 0,5 % des Nettoproduktionswertes. Überdies wird noch ein **allgemeiner Selbstbehalt** von **400 €** abgezogen.

Der **Antrag** für die Energieabgabenvergütung kann **innerhalb** einer Frist von **fünf Jahren** bei dem für die Umsatzsteuer zuständigen Finanzamt gestellt werden. Zu beachten ist, dass der Antrag für **jeden** einzelnen **Betrieb** gesondert zu stellen ist. Aufgrund der lange möglichen Antragstellung können nicht nur Produktionsbetriebe (für die Zukunft) in den Genuss der Energieabgabenvergütung kommen, sondern auch beispielsweise Dienstleistungsbetriebe profitieren, wenn für vergangene Jahre noch keine solchen Anträge gestellt wurden.

#### **4 Durch Autoeinbruch während der Arbeitszeit verursachte Kosten sind Werbungskosten**

Ausgaben des Arbeitnehmers für **Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte** finden steuerlich pauschal mit dem **Verkehrsabsetzbetrag** von 291 € pro Jahr bzw. in bestimmten Fällen zusätzlich noch mit dem kleinen oder großen **Pendlerpauschale** Berücksichtigung. Allfällige darüber hinaus gehende tatsächliche Kosten können nicht angesetzt werden. Mit der Frage, ob auch **Kosten** im Zusammenhang mit dem **Einbruch** in einen auf dem **Parkplatz der Firma** abgestellten **Privat-PKW** steuerlich geltend gemacht werden können, hat sich der **UFS** (11.4.2011, RV/1646-W/10) aktuell auseinandergesetzt. Dabei hat der UFS festgestellt, dass die **Fahrt zur Arbeitsstätte beruflich veranlasst** ist und daher die Kosten für die Reparatur der Schäden (im konkreten Fall Kosten der neuen Fenster und der Reinigung wegen der Glassplitter) aus dem Einbruch steuerlich als **Werbungskosten** geltend gemacht werden können. Voraussetzung ist allerdings, dass die Kosten nicht schon vom Arbeitgeber ersetzt wurden. **Nicht als beruflich bedingte Kosten** (sondern der privaten Sphäre) wurde allerdings der **Verlust** der im Auto gelagerten Musik-CDs, des CD-Players, der Sonnenbrillen und anderer **Gegenstände des persönlichen Bedarfs** eingestuft. Der damit verbundene Wertverlust bzw. die Kosten für die Wiederanschaffung wurden steuerlich nicht anerkannt.

Generell anzumerken ist, dass die nicht durch eine Versicherung gedeckten Kosten für einen Unfall auf einer **berufsbedingten Fahrt** in der Regel als Werbungskosten geltend gemacht werden können. Sofern der Unfall jedoch auf das eigene **grob fahrlässige Verhalten** zurückzuführen ist, wird der **berufliche Zusammenhang** steuerlich **unterbrochen**. In diesem Fall sind die Kosten nicht steuerlich verwertbar.

#### **5 Verpflichtende Angabe des Mindestentgelts in Stelleninseraten**

Im Zuge der Novelle zum Gleichbehandlungsgesetz (§ 9 Abs. 2 GLBG) wurden Änderungen bei der Ausschreibung von Arbeitsplätzen beschlossen. Diese gelten für **sämtliche Unternehmen**, in denen Arbeitnehmer beschäftigt werden. Seit 1. März 2011 ist bei **jeder Ausschreibung** das **kollektivvertraglich oder durch Gesetz festgelegte Mindestentgelt anzugeben** und auf eine etwaige Bereitschaft zur Überzahlung hinzuweisen. Dadurch sollen die Einkommen am Arbeitsmarkt transparenter werden.

**Kennzeichnungspflichtige Stellen** sind Stellen, deren Entgelt auf **Basis von Kollektivverträgen**, Mindestlohntarifen, gesetzlichen Bestimmungen, Satzungen oder **Lehrlingsentschädigungen** geregelt ist. **Nicht kennzeichnungspflichtig** sind daher Stellen, bei denen **kein Kollektivvertrag** oder eine andere lohngestaltende Vorschrift anzuwenden ist, Stellen des öffentlichen Dienstes oder **atypische Dienstverträge** (Neue Selbständige, Werkverträge oder freie Dienstverträge).

Für die Kennzeichnung ist es ausreichend, den Mindestlohn der entsprechenden Gruppe anzugeben – der **Kollektivvertrag** muss hierbei **nicht zwingend angeführt** werden. Unter **Mindestentgelt** ist in diesem Zusammen-

hang das **kollektivvertragliche Entgelt für die Normalarbeitszeit** zu verstehen. Variable Entgeltsbestandteile, Prämien, Sozialzulagen, Trinkgelder, etc. müssen nicht angeführt werden. Ferner muss erkennbar sein, ob es sich um eine Stunden-, Wochen- oder Monatsentlohnung handelt. Als Ausschreibung gilt jede Art von interner und externer Publikation. Das bedeutet, dass sowohl Inserate in Zeitungen, im Internet als auch jene am schwarzen Brett des Unternehmens erfasst sind.

## 6 Fristen zur Vorsteuererstattung

Österreichische Unternehmer können sich auch Vorsteuern erstatten lassen, die außerhalb von Österreich angefallen sind. **Voraussetzung** für die Vorsteuererstattung ist, dass der Unternehmer **im Erstattungsstaat nicht ansässig** ist, **keine Umsätze** (ausgenommen Beförderungsleistungen und Reverse-Charge-Umsätze getätigt hat) und **im Ansässigkeitsstaat vorsteuerabzugsberechtigt** ist. Die **Frist** für Vorsteuerrückerstattungen **innerhalb der EU** ist der **30. September des darauf folgenden Jahres**. Für **Drittstaaten** bleibt die **Frist** wie bisher der **30. Juni des Folgejahres**. Eine Fristverlängerung ist nicht möglich. Für Drittlandsunternehmer gelten die bisherigen Vorschriften und Verfahren weiter.

Der Antrag für Vorsteuererstattungen in einem EU-Staat ist **zwingend** über **FinanzOnline** zu stellen. Für jeden Mitgliedsstaat, in dem die Vorsteuererstattung beantragt wird, ist ein eigener Antrag einzureichen. Der Erstattungsbetrag ist selbst zu berechnen und darf 400 € (bzw. 50 € bei Antragstellung für ein ganzes Kalenderjahr) nicht unterschreiten. Ein Nachweis über die Vorsteuerabzugsberechtigung des Unternehmers ist nicht mehr erforderlich. Auch die Übermittlung der Originalbelege ist nicht mehr notwendig. Stattdessen sind **für jede Rechnung** im elektronischen Antrag **diverse Angaben** zu machen: Name und Anschrift des Leistenden, Rechnungsdatum und -nummer, Netto- und Umsatzsteuerbetrag, UID des Lieferanten, etc. Der Erstattungsmitgliedstaat kann verlangen, dass der Antragsteller eine Kopie jener Rechnung oder des Einfuhrdokuments einreicht, falls sich die Steuerbemessungsgrundlage auf mind. 1.000 € (bzw. 250 € bei Kraftstoffrechnungen) beläuft.

Der Ansässigkeitsstaat prüft im Antrag, ob eine Vorsteuerabzugsberechtigung vorliegt und ob der Antrag vollständig ausgefüllt ist. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, wird der Antrag innerhalb von 15 Tagen an den Erstattungsmitgliedstaat weitergeleitet. Der Antragsteller wird über die (Nicht-) Weiterleitung informiert.

Der Antrag für Vorsteuererstattungen **in einem Drittstaat** muss bis spätestens 30. Juni des Folgejahres bei der jeweiligen Behörde **eingelangt** sein. Der Antrag muss **alle Originaldokumente** sowie die **Bestätigung über die Erfassung als Unternehmer** im Ansässigkeitsstaat enthalten.